

DER BAUER

Mitgliederzeitschrift • 96. Jahrgang • Aufgabestelle Gent X - P 608046

17. Januar 2024

01

Im Blickpunkt

Zukunft Europas

> Seite

Finanzkrise, Brexit, Corona-Pandemie, Klima- und Energiekrise, neue Welt(un)ordnung ... – die EU ist in der jüngeren Vergangenheit nur so von Krisen erschüttert worden. Bisher hat man immer Lösungen gefunden, aber ist die EU jetzt auf dem absteigenden Ast?

Regenerative Landwirtschaft

> Seite 9

Regenerative Landwirtschaft ist keine weltfremde Träumerei, sondern Landwirtschaft in Zusammenarbeit mit der Natur, aber ohne Kompromisse bei Ertrag oder Entscheidungsfreiheit, preist Tuur Vandeweyer dieses alternative Produktionssystem an.

Kälberaufzucht

> Seite 12

Fleisch- und Milchviehhalter Michiel Deroo hat ein gemeinsames Leitmotiv für beide Produktionsrichtungen: „Jedes Kalb zählt und muss optimal ins Leben starten können. Ein krankes Tier bereitet nie Freude, weder dem Kalb, noch mir als Landwirt.“



BAUERNBUND
für eine starke Landwirtschaft

15 Januar Montag	16 Januar Dienstag <i>Backkurs Sauerteig</i>	17 Januar Mittwoch	18 Januar Donnerstag	19 Januar Freitag	20 Januar Samstag	21 Januar Sonntag
22 Januar Montag	23 Januar Dienstag <i>Winterharte Gemüsesorten</i>	24 Januar Mittwoch	25 Januar Donnerstag <i>Männerkochkurs /Pizza in allen Variationen</i>	26 Januar Freitag	27 Januar Samstag <i>Heimische Nadelbäume</i>	28 Januar Sonntag
29 Januar Montag	30 Januar Dienstag <i>Karnevalsbackkurs</i>	31 Januar Mittwoch	1 Februar Donnerstag <i>Backen in allen Variationen</i>	2 Februar Freitag <i>Männerkochkurs</i>	3 Februar Samstag	4 Februar Sonntag



Vortrag „Milchkontrolle“ des RVZH Büllingen Sankt Vith

In Zeiten von Betriebsgrößen von oft über 100 Kühen, ist die Milchkontrolle unablässiger denn je, damit wir unsere Herde auch in Zukunft managen können und voll im Griff haben. Sie liefert uns eine Fülle wichtiger Daten. Wie und anhand welcher Fachleute (Tierarzt, Futterberater, Besamer, Milchkontrollberater, Klassifizierer, technische Berater, Kollegen,...) können wir diese Ergebnisse effektiv(er) nutzen und zum Wohle des Betriebes und Geldbeutels vorteilhaft verwerten? Auf diese Fragen gehen bei der Abendveranstaltung des RVZH Büllingen Sankt Vith F. Thomas, D. Pesser und Y. Huppertz ein. Unterstützt werden sie von einigen hiesigen Landwirten, die aus der täglichen Praxis mit den Ergebnissen berichten und so die Wichtigkeit und positiven Erfahrungen mit der Milchkontrolle unterstreichen. Informationen und Anmeldungen bei Walter Schlaberts, walter.schlabertz@skynet.be.



Selber Brot backen mit Sauerteig

Die Ländlichen Gilden organisieren in Kooperation mit der Seminarküche Naturgenuss von der Ernährungsexpertin Karin Laschet in Kelmis wieder diesen beliebten Brotback-Kurs, um die in Vergessenheit geratene, alte Tradition wieder zu beleben. In diesem Kurs am 16. Januar von 19-22 Uhr wird mit Sauerteig gearbeitet. Alle Informationen auf der Website der Ländlichen Gilden www.laendlichegilden.be

Winterharte Gemüsesorten im pfliffigen Gewand

Zu Beginn des neuen Jahres bieten die Ländlichen Gilden in Zusammenarbeit mit der Koch-Referentin Karin Laschet von der Seminarküche „Naturgenuss“ in Kelmis eine gleichnamige Koch-Themen-Abend-Serie an. Los geht es am Dienstag, dem 23. Januar von 18.30-22.30 Uhr mit dem Thema „Back tot he roots: winterharte Gemüsesorten im pfliffigen Gewand“. Alle Informationen auf Seite 16 sowie auf der Website www.laendlichegilden.be.

Pizza Napoletana vs Pizza Romana

Die Ländlichen Gilden bieten in Zusammenarbeit mit Andrea Niessen in Bütgenbach am 25. Januar 2024 einen neuen Pizza-Kurs. Es geht hauptsächlich um die Pizza Napoletano. Unterschiede zwischen der Pizza Napoletana und der römischen Pizza werden erläutert. Gebäcken wird im neuen Pizzaofen. Der Kurs findet am Donnerstag, den 25. Januar 2024 von 18.30 bis 22.30 Uhr statt und kostet für Mitglieder der Ländlichen Gilden 50 Euro, Nicht-Mitglieder zahlen 55 Euro. Darin enthalten sind die Kurskosten, Rezepte, Zutaten und natürlich das Verkosten der zubereiteten Speisen in angenehmer Ambiente. Anmeldungen sind bis eine Woche vor Kursbeginn online über unsere Webseite www.laendlichegilden.be oder telefonisch unter 080/41.00.60 möglich. Die Anzahl Plätze ist begrenzt! Weitere Informationen erfolgen nach Anmeldefrist.

Männerkochkurs „Ran an den Herd“

Die Ländlichen Gilden organisieren in Kooperation mit der erfahrenen Kochlehrerin Karin Laschet aus Kelmis zum Anfang des Jahres einen speziellen Kochkurs nur für Männer. Hier lernt man(n) während zwei kurzweiligen Donnerstagabenden die wichtigsten

Basics, wie Fleisch richtig angebraten, Gemüse nährstoffschonend gegart oder etwa Soßen gebunden werden. Alle Informationen auf Seite 16 sowie auf der Website der Ländlichen Gilden.

Heimische Nadelbäume: kulinarischer Nutzen und Heilwirkungen

Die Ländlichen Gilden organisieren am Samstag, 27. Januar von 10.30 – 15 Uhr eine Exkursion mit anschließendem Zubereitungs-Atelier in Kooperation mit der Seminarküche Naturgenuss von Karin Laschet in Kelmis. Unterwegs durch die Natur lernen die Teilnehmenden unsere heimischen Nadelbäume kennen. Sie erfahren interessante Informationen über den kulinarischen Nutzen, die zahlreichen Heilwirkungen, Anwendungen und die Mythologie der Nadelbäume. Alle Informationen auf Seite 15 und auf der Website www.laendlichegilden.be.

Karnevalsbackkurs : süßer Hefeteig

Die Ländlichen Gilden bieten in Zusammenarbeit mit der Seminarküche „Naturgenuss“ als Vorbereitung für die tollen Tage am Dienstag, 30. Januar, von 18.30 bis ca. 22.00 Uhr einen närrischen Backkurs mit der Referentin Karin Laschet. In diesem Kurs wird nicht nur die Bedeutung von Karneval und Valentinstag näher gebracht, sondern auch der klassische Hefeteig in verschiedenen Variationen vorgestellt. Alle Informationen auf der Website der Ländlichen Gilden.

Saisonales Backen in allen Variationen

Am Donnerstag, den 01. Februar 2024 können Sie mit Kochreferentin Andrea Niessen in Bütgenbach verschiedene Teigsorten ausprobieren, von herzhaft bis süß, passend zur anstehenden Karnevalszeit oder auch schon zur Vorbereitung für Ostern.

Der Kurs findet von 18.30 bis 22.30 Uhr

in der Seminarküche von Andrea Niessen in Bütgenbach statt. Der Kostenbeitrag beträgt 55 Euro, Mitglieder der Ländlichen Gilden zahlen 50 Euro. Anmeldungen sind mit dem Link auf unserer Website oder telefonisch unter Tel. 080/41.00.60 möglich. Weitere Einzelheiten und die Zahlungsmodalitäten folgen schriftlich nach Anmeldung.

TIERÄRZTE

Sollte der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar sein, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld

> Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Für die Praxen von Dr. Norbert SCHMITZ, Dr. Guido RODEMERS und Dr. Markus SCHMITZ:

Wochenende vom 20. und 21. Dezember 2024:

> Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45

Wochenende vom 27. und 28. Januar 2024
> Dr. Markus Schmitz, Bütgenbach, 0472/032289

Wochenende vom 03. und 04. Februar 2024:

> Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

Wochenende vom 20. und 21. Januar 2024:

> Dr. Denis, Malmedy, 080/77.09.10

Wochenende vom 27. und 28. Januar 2024:

> Dr. Wiest, Weismes, 0477/33.21.68

Wochenende vom 03. und 04. Februar 2024:

> Dr. Lejoly, Robertville, 080/44.63.23

DER BAUER MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Frederik Meulewaeter. **REDAKTION:** Redakteure: Helmut Veiders (Chefredakteur) & Pascale Schröder, Malmedy, Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60.

ANZEIGEN: Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedy, Straße 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 611.





Grußworte zum Jahreswechsel

Werte Berufskolleginnen und -kollegen,

der Jahreswechsel bildet einen Anlass, um kurz auf die vergangenen Monate zurückzublicken, aber auch um einen Blick auf das zu werfen, was uns als Bauern und Bürger in der näheren Zukunft beschäftigen wird.

Weder aus meteorologischer noch wirtschaftlicher Sicht haben wir ostbelgischen Landwirte Grund, uns über das vergangene Jahr zu beklagen. Das Wetter hat gut mitgespielt, zu Jahresanfang war es extrem nass, später zum Frühjahr hin dann wieder sehr trocken, so dass schon wieder Befürchtungen einer Dürre aufkamen. Gerade noch rechtzeitig kam der Regen, der uns Grünlandbetrieben einen ertragreichen 1. Schnitt beschert hat. Im weiteren Verlauf des Jahres konnten ansehnliche Futterreserven angelegt werden. Auch wirtschaftlich ist es für die Betriebe im Allgemeinen im vergangenen Jahr nicht schlecht gelaufen, auch wenn der Höhenflug der Milchpreise im Laufe der Monate ein Ende gefunden hat. Diese positiven Erfahrungen sollten wir mit ins neue Jahr nehmen.

Der Milchmarkt macht momentan einen stabilen Eindruck, aber niemand wagt, Prognosen über einen längeren Zeitraum zu machen. Denn in einer schnelllebigen

und globalisierten Welt wie der unseren droht jede (Negativ-)Meldung selbst vom anderen Ende der Welt – und seien die Geschehnisse auch noch so unbedeutend oder sogar rein spekulativ – das Marktgeschehen aus dem Ruder zu werfen.

Gesunde Ernährung scheint für viele Menschen ein „guter Vorsatz“ für 2024 zu sein. Ab wann ernährt man sich gesund? An der Quantität und der Qualität der Lebensmittel, die wir produzieren, liegt es mit Sicherheit nicht. In Europa sind Lebensmittel keine Mangelware. Dafür sorgen wir Landwirte mit unserer täglichen Arbeit und einer nachhaltigen Wirtschaftsweise. Und mit jeder Krise (Dioxin, BSE, Salmonellen...) sind die Auflagen in Sachen Lebensmittelsicherheit immer weiter verschärft worden, so dass unsere Erzeugnisse die besten und sichersten weltweit sind. Wie der Zuspruch zeigt, den die Landwirte in Deutschland für ihre momentanen Protestaktionen erhalten, ist sich ein sehr großer Teil der Bevölkerung dessen bewusst und steht hinter den Landwirten, auch wenn die („sozialen“) Medien uns mitunter etwas anderes weißmachen wollen.

In den agrarpolitischen Verhandlungen in Namür sind wir dank unserer Mitarbeiter gut vertreten. Unsere Meinung ist gefragt und hat Gewicht. Die Zusammenarbeit

mit den anderen Berufsorganisationen läuft gut.

In Löwen macht man sich sehr viel Gedanken über die Zukunft der Landwirtschaft. In Flandern ist man noch dabei, in allen Gilden die Meinungen der Mitglieder durch Arbeitsgruppen einzuholen. Wir in Ostbelgien haben uns dafür entschieden, den Grünen Kreis in die Diskussionen über die Zukunft der Landwirtschaft einzubeziehen. Denn die Junglandwirte sind es, die jahrzehntelang mit den Entscheidungen leben und arbeiten müssen.

2024 kündigt sich als Superwahljahr an. Auf die Europa-, Föderal- und Regionalwahlen im Juni folgen im Oktober die Gemeinderatswahlen. In den erstgenannten Vertretungen ist eine direkte politische Einflussnahme praktisch ausgeschlossen. Aber auch in immer mehr Gemeinderäten ist unser Berufszweig nicht mehr vertreten. Man kann alles schlecht reden, was in der Politik beschlossen wird, aber wenn man was ändern will, muss man nicht nur wählen, sondern sich auch zur Wahl stellen. Mein Appell: Wer Interesse an Kommunalpolitik hat und Zeit dafür aufbringen kann, sollte sich zur Wahl stellen. Die Chancen, gewählt zu werden, sind in einigen Gemeinden der DG größer als je zuvor.

Ich möchte dieses Grußwort auch nutzen, um mich bei allen Vorstandsmitgliedern für ihren Einsatz zu bedanken. Ich lade alle Mitglieder zu den Gilden-Generalversammlungen ein, die momentan starten. Dort könnt ihr eure Vorstellungen und kritischen Meinungen äußern, die wir benötigen, um unsere Standpunkte als Bauernbund Ostbelgien auszuarbeiten. Denn so funktioniert Demokratie.

Ich möchte hier auch die beiden Grünen Kreise hervorheben, die Jahr für Jahr sehr erfolgreich Öffentlichkeits-, Informations- und Lobbyarbeit leisten und darüber hinaus soziales Engagement zeigen (die diesjährige Lichterfahrt hat schon über 5000 Euro für die Krebshilfe eingebracht). Danke für euer Engagement.

Ich wünsche euch allen ein zufriedenes, gesundes und erfolgreiches Jahr 2024

.....
Roger Croé, Vorsitzender des Bauernbund Ostbelgien

Fachgruppe Milchvieh

Die Fachgruppe Milchvieh sorgt sich um die Ausbreitung der Blauzungenkrankheit BTV3. Das Virus hat sich seit seinem ersten Nachweis in den Niederlanden vor einigen Monaten stark verbreitet, nicht nur innerhalb der Niederlande, sondern auch in Richtung Deutschland, Belgien und sogar über den Ärmelkanal nach Großbritannien. Zum Zeitpunkt der letzten Zusammenkunft der Fachgruppe Milchvieh Mitte Dezember waren in Belgien fünf Fälle aktenkundig.

Die Erfahrungen aus den Niederlanden belegen, dass die Auswirkungen sowohl auf Schafe (hohe Sterblichkeitsrate) als auf Rindvieh (bedeutende Produktions-einbußen) sehr groß sind. Die Fachgrup-

pe maximale Effekt würde mit einer Impfpflicht erreicht. Darüber hinaus ist es angebracht, die Impfung während einiger Jahre zu wiederholen.

Um die Verfügbarkeit von Impfstoffen zu erhöhen und die Kosten zu minimieren, wäre ein Sammeleinkauf durch die belgischen Behörden am sinnvollsten. Abgesehen davon vertritt die Fachgruppe die Ansicht, dass die Kosten für Impfstoffe und Impfungen größtenteils von den Viehhaltern selbst und nicht vom Sanitätsfonds getragen werden sollten. Denn Impfungen sind im eigenen Interesse eines jeden Betriebs, da sie eine Maßnahme zum Schutz des eigenen Viehbestands und des Betriebs sind.

Flexibler Einsatz von Fremdarbeitskräften

Die Fachgruppe Milchvieh fordert seit langem mehr Möglichkeiten, Fremdarbeitskräfte in Arbeitsspitzen, bei kurzfristig auftretendem Bedarf und in anderen unvorhergesehenen Situationen flexibel einsetzen zu können. Seit einigen Monaten besteht im Rahmen der Saisonarbeiterregelung die Möglichkeit, Fremdarbeitskräfte mit halben statt mit ganzen Tagen zu buchen. Die Fachgruppe begrüßt, dass die Regierung beabsichtigt, diese 100-halbe-Tage-Regelung gesetzlich zu verankern. Dies stellt einen großen Fortschritt dar.

Im Zuge der Diskussion über den Staatshaushalt 2024 hat die Föderalregierung sich Anfang Oktober dafür ausgesprochen, das Flexijob-System auf die Landwirtschaft und den Gartenbau auszuweiten, vorausgesetzt, die Sozialpartner stimmen diesem Vorhaben zu. Die Fachgruppe ist überzeugt, dass Flexi-Jobber für viele Milchviehbetriebe eine interessante Alternative zu Gelegenheitsarbeitern im Rahmen der 100-halbe-Tage-Regelung darstellen. Die Fachgruppe ist sich aber auch bewusst, dass die Gewerkschaften, die die Interessen der Arbeitnehmer vertreten, sich mit Flexijob-Arbeitsverträgen schwer tun. Unter diesen Umständen ist es wichtig, nicht am Saisonarbeitssystem zu rütteln und gleichzeitig die Option der Flexi-Jobs offen zu halten.

Die Fachgruppe merkt auch an, dass die große Mehrheit der Milchviehhalter kaum oder gar keine Erfahrung mit der Beschäftigung von Fremdarbeitskräften hat, weder was die administrativen und anderen gesetzlichen Auflagen betrifft, noch die Führung von externen Arbeitskräften. In diesen Bereichen besteht ein akuter Bedarf an einem qualitativ hochwertigen Informations- und Weiterbildungsangebot.

.....
Roel Vaes, Bauernbund

Es muss schnell ein BTV3-Impfstoff her!

.....
pe bekräftigt deshalb erneut ihre Forderung nach der schnellen Entwicklung und kurzfristigen Bereitstellung eines Impfstoffs. Insofern ein Impfstoff im zeitigen Frühjahr, bevor die Tiere auf die Weide aufgetrieben werden, verfügbar ist, bietet die Impfung die beste Garantie, um die Ausbreitung des Virus einzudämmen. Der

Flackert die Kaiserschnitt-Diskussion wieder auf?

Im Hinblick auf eine bevorstehende Anpassung der Tierschutzaufgaben hat die EU-Kommission die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) mit einer Studie zur Verbesserung des Tierschutzes bei Fleischrindern beauftragt. Im Visier stehen extrem bemuskelte Fleischrindrassen wie die Belgischen Weißblauen (BBB). Es ist leider zu erwarten, dass damit die leidige Diskussion über den Kaiserschnitt wieder aufflackern wird. Die Fachgruppe Fleischvieh ist denn auch besorgt über die möglichen diesbezüglichen Schlussfolgerungen der Studie.

Diese könnten erhebliche Auswirkungen auf die Zukunft der BBB-Rasse und der belgischen Fleischviehhaltung haben. Die Fachgruppe betont, dass es sich bei der Kaiserschnitt-Debatte um eine ethische-gesellschaftliche Diskussion handelt und keinesfalls um eine Tierschutz-Problematik. Bei der Durchführung eines Kaiserschnitts werden beste veterinärmedizinische Grundpraktiken befolgt. Es ist besonders wichtig, dass die Analyse des Tierschutzes auf der Grundlage korrekter, wissenschaftlicher Argumente erfolgt.





Europas Platz in einer neuen Welt

Wir halten einen Moment inne, um über die EU nachzudenken. Die EU selbst kann nicht innehalten, um sich in Frage zu stellen – dafür ist die Volatilität zu groß, die Veränderungen zu rapide, die Zeiten zu hektisch. Und zu allem Überfluss verstärken und überschneiden sich die Unbeständigkeiten in verschiedenen Bereichen manchmal auch noch und brauen sich zu einem Sturm, einer Super- oder Permakrise, zusammen.

Für eine EU, die ja selbst aus einer Krise heraus hervorgegangen ist, sollte es kein Problem sein, einer derartigen Superkrise zu widerstehen. Sowieso verlief die europäische Entwicklung nie linear oder nach Plan, sondern die heutige EU ist ja gerade das Ergebnis der gemeinsamen Antwort der Mitgliedstaaten auf eine Vielzahl von Krisen, die die EU seit ihrer Gründung immer wieder erschüttert und bedroht haben. Könnte es nicht einmal eine Krise zu viel sein?

Zukunftsängste

Finanzkrise, Brexit, Corona-Pandemie, Klima- und Energiekrise, neue Welt(un)ordnung ... – die EU ist in den letzten anderthalb Jahrzehnten nur so von Krisen erschüttert worden. Und sie hat immer Lösungen gesucht – und gefunden –, die mehr und nicht weniger EU erfordern. Und doch steht sie unter starkem Druck, von innen ebenso wie von außen. Euroskeptizismus breitet sich aus. Die Abgehobenheit der Politik, deren Kontaktver-

lust mit dem realen Leben der Bürger, die überbordende EU-Bürokratie, das empfundene Demokratiedefizit... stoßen vielen Bürger übel auf und wecken die Sehnsucht nach einer „Heimat“, wie man sie früher einmal gekannt hat. Aber waren diese früheren Zeiten wirklich besser? Ruhiger? Sicherer? Auch wenn viele meinen, die Tage der EU seien gezählt, so ist die große Mehrheit der Europäer doch überzeugt, dass Europa, die EU, immer noch der beste Ort auf Erden ist. Aber wie lange noch? Steht uns ein beispielloser Wohlstandsverlust bevor? Es deutet einiges darauf hin – und das schürt Ängste.

Ergrauender Kontinent

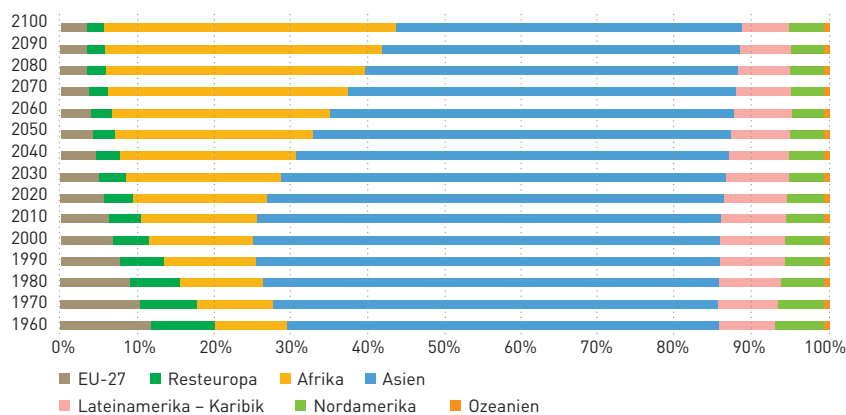
Die EU-27 zählt 446,7 Mio. Bürger, aber sie steht vor großen demografischen Veränderungen, die sich direkt auf die Humanressourcen, die öffentlichen Ausgaben, die strategischen Abhängigkeiten und die Wettbewerbsfähigkeit auswirken. Aber auch auf Landwirtschaft, Ernährung und Lebensmittelproduktion. Beispielsweise

wird die EU-Bevölkerung schon in zwei Jahren, im Jahr 2026, ihren Höhepunkt erreichen und dann allmählich schrumpfen. Aufgrund der Alterung der Bevölkerung wird der Abhängigenquotient – das ist das Verhältnis der Anzahl Personen im nicht Erwerbstätigenalter zur Anzahl Personen im Erwerbstätigenalter – bis zum Jahr 2100 von derzeit 33% auf dann 60% ansteigen. Anders gesagt: Auf vier Personen im Alter von 14 bis 64 Jahre kommen sechs Personen, die jünger als 14 oder älter als 64 Jahre sind! Und wenn man dann noch bedenkt, dass von der Altersklasse 14-64 vielleicht nur zwei Drittel tatsächlich erwerbstätig sind... Aber die europäische Bevölkerung vergreist nicht nur, sondern auch ihr Anteil an der Weltbevölkerung schrumpft dramatisch: von momentan ohnehin schon sehr schwachen 6% auf weniger als 4% im Jahr 2070.

Als Markt bedeutungslos?

Der demografische Wandel mag vielleicht verschiedenen Branchen neue Chancen eröffnen, in erste Linie erhöht er aber das Risiko strategischer Abhängigkeiten. So wird die zunehmende Vergreisung die rasante Entwicklung hin zu Ökologisierung und Digitalisierung bremsen. Und die territorialen Unterschiede innerhalb und zwischen den Mitgliedstaaten werden zu Ungunsten der benachteiligten Gebiete und ländlichen Regionen weiter zunehmen; der ländliche Raum droht immer mehr abgehängt zu werden und zu verwüsten. ►

Figur 1: Weltbevölkerungsanteile pro Kontinent (Schätzungen und Prognosen 1960-2100 in %) - Quelle: EU-Kommission



Bis 2070 wird der Anteil der EU-27 an der Weltbevölkerung von derzeit 6% auf weniger als 4% sinken. Und bis 2100 dürfte er weiter schrumpfen, zum Teil, weil die EU-Einwohnerzahl schrumpft, zum allergrößten Teil aber, weil die Bevölkerung anderswo auf der Welt rasant stark wächst.



Auch eine alternde Gesellschaft will mit Lebensmitteln versorgt sein.

Mit dem demografischen Wandel geht einher, dass das relative Gewicht des europäischen Binnenmarkts in der Weltwirtschaft stark abnimmt und die EU (und jeder einzelne Mitgliedstaat) geopolitisch praktisch in der Bedeutungslosigkeit verschwindet. Kann die EU unter diesen Vorzeichen noch davon träumen, der Welt ihre Produktionsstandards und Auflagen und Vorschriften aller Art aufzuzwingen? Wohl kaum. Noch gilt die EU in der Welt als maßgebende Regulierungsmacht, aber wie lange noch? Bisher haben wir den Niedergang abwenden können, weil die EU (noch) ein lukrativer, kaufkräftiger Absatzmarkt ist, für den Drittländer manche Kröte (sprich: Auflagen und Kontrollen) zu schlucken bereit sind. Aber wie lange wird es sich für sie noch lohnen, für den europäischen Markt zu pro-

duzieren? Werden nicht andere Teile der Welt attraktiver als Europa?

Abhängigkeiten reduzieren

Mit der veränderten Weltordnung werden sich auch die Handelsbeziehungen ändern. Der Trend deutet auf eine „Entglobalisierung“ oder „Entmondialisierung“ hin. Gehandelt wird in Zukunft vorzugsweise unter Freunden und eine zu große Abhängigkeit von dem einen oder anderen zweifelhaften Lieferanten wird vermieden. Das haben uns die Covid-Pandemie und der Krieg in der Ukraine gelehrt. Von daher die neue Haltung, die die EU gegenüber dem Handel mit China einnimmt. Sich komplett abkoppeln von China will (und kann) die EU nicht, aber zumindest soll das Risiko einer totalen Abhängigkeit ausgeschaltet werden. Bis dahin hatte sich keiner am Ausmaß der Abhängigkeit gestört und konnten Waren hemmungslos hin und her geschoben werden. Aus China stamm(t)en z.B. die Gesichtsmasken, aber auch die meisten Medikamente, Impfstoffe, kritische Metalle usw. Andere Länder wie Südkorea haben sich auf Computerchips spezialisiert, oft mit europäischem Knowhow. Warum auch nicht, Hauptsache die Bohrmaschine oder das Photovoltaikpanel kamen rechtzeitig in Europa an. Das ist heute nicht mehr gewährleistet.

Staats- statt Marktkapitalismus

Das haben auch die USA erkannt. Mit ihrem „Inflation Reduction Act“ wollen sie

ihre grüne Transition, vergleichbar mit dem Green Deal und dem Wiederaufbau- und Investitionsplan der EU, ausschließlich mit amerikanischer Produktion und Technologie verwirklichen, auch wenn dies teurer ist. Aber es ist positiv für die amerikanische Wirtschaft und Beschäftigung. „Befreundete“ Länder können vielleicht auch ein

Die „De-Globalisierung“ hat eingesetzt.

Stück vom Kuchen abbekommen, alle anderen nicht. Die „De-Globalisierung“ hat begonnen, sogar in den USA und in der EU, wo der Marktkapitalismus (staatliche Eingriffe in Form von Regulierungen und Subventionen) nach und nach dem Staatskapitalismus Platz machen muss. Erklärtes Ziel der EU ist dabei eine grüne strategische Autonomie in Bereichen, die für Europa von existenzieller Bedeutung sind. Diese Strategie soll „offen“ sein, weil die EU gleichzeitig ein geopolitischer Akteur sein will, aber kein Spielball anderer Großmächte. Das ist wie eine Gratwanderung.

Jacques Van Outryve, Senior Writer

Seit dem Spätwinter 2022 hängt am Gebäude des EU-Parlaments in Straßburg neben den 27 Flaggen der Mitgliedstaaten auch die ukrainische Fahne. Das ist mehr als ein Symbol und wird von manchen als Vorbote eines schnellen EU-Beitritts der Ukraine gewertet – zumal anderen Ländern, die bereits seit Jahren in Beitrittsverhandlungen stehen, diese Ehre nie zuteilwurde. Aber warum dann der Ukraine? Will man uns mental auf einen Krieg auf EU-Territorium spätestens gegen Ende dieses Jahrzehnts vorbereiten, wie unsere Militärführung es durchklingen lässt? Oder doch „nur“ auf den EU-Beitritt der Ukraine? Sowohl das eine als das andere erfordert notwendige Anpassungen und Anstrengungen.



GRÜNER KREIS

Europa braucht Junglandwirte

Eine Delegation von Junglandwirten empfing jüngst EU-Agrarkommissar Janusz Wojciechowski auf dem Milchviehbetrieb von Susan Mahieu und Joren Deblock in Ypern.

Die beiden Betriebsleiter führten dem Agrarkommissar die Ambitionen der Junglandwirte vor Augen und verdeutlichten die Herausforderungen, vor denen junge Landwirte heutzutage stehen. Wojciechowski bestätigte während des Besuchs, dass Europa mehr begeisterte Junglandwirte wie Susan und Joren braucht.

Es war Susan selbst, die den EU-Kommissar bei einer Veranstaltung der europäischen Junglandwirtevereinigung CEJA eingeladen hatte, ihren Milchviehbetrieb mit 130 Kühen zu besuchen, den sie zusammen mit ihrem Mann und ihrem Vater betreibt. Wojciechowski ist eher selten für eine Betriebsbesichtigung zu haben, aber diesmal nahm er die Einladung an. Und er zeigte sich sichtlich beeindruckt von dem Betrieb, vor allem aber vom neu installierten Melkroboter. „Es ist das erste Mal, dass ich einen Melkroboter im Einsatz sehe. Ich verstehe, dass diese Technik eine große Hilfe für den Betrieb darstellt

und ganz besonders für ein junges Paar mit Kindern wie in diesem Fall.“

Stabiler rechtssicherer Rahmen

Während der Führung durch den Betrieb wurden zahlreiche Problempunkte angesprochen, mit denen die (Jung-)Landwirte sich konfrontiert sehen. Ein Beispiel? Im Sinne der Nachhaltigkeit fördert die EU die Futterautonomie. Aber das ist in einer dicht besiedelten Region wie Flandern nicht unproblematisch, wie Susan darlegte. Überhaupt sind die Risiken gewisser Öko-Regelungen für die Landwirte viel zu groß, um sich an ihnen zu beteiligen. „Auf der einen Seite können wir dank der gekoppelten Beihilfe versuchsweise Ackerbohnen als Futter für die Kühe anbauen. Auf der anderen Seite versperren die europäischen Rahmenbedingungen uns indirekt die Genehmigung für eine Kleinbiogasanlage. Wir brauchen unbedingt Stabilität und Rechtssicherheit und

Regelungen, die der Realität der Betriebe Rechnung tragen, die die politischen Entscheidungen umsetzen müssen.“

Meinungsaustausch

Nach der Betriebsbesichtigung setzte eine Delegation des Grünen Kreises das Gespräch mit Wojciechowski im kleinen Kreis fort. Dabei kam eine Vielzahl von Themen zur Sprache, u.a. die finanziellen Auswirkungen der Herausnahme von Flächen aus der Bewirtschaftung (obligatorische Brache und andere nicht produktive Flächen für die Natur und die Artenvielfalt) speziell in den Regionen wie Flandern, wo Flächen knapp und teuer sind. Und Junglandwirt und Milchviehhalter Pieter Faes aus Diksmuide legte dem Agrarkommissar anhand eines Eimers Erde eindrucksvoll dar, dass man den Boden nicht nach einem von Bürokraten ausgeheckten Kalenderdatum pflügen und bestellen kann, sondern dass man sich dafür nach dem Wetter und dem Zustand des Bodens richten muss.



Bram Van Hecke:

„Geben Sie den Junglandwirten eine Perspektive, sonst verschwindet die Landwirtschaft aus Europa!“

Der Vorsitzende des Grünen Kreises, Bram Van Hecke, beurteilte die Haltung des EU-Kommissars als offen und konstruktiv: „Er ist sich bewusst, dass die EU ein Problem mit der Nachfolge in der Landwirtschaft hat. Der EU-Kommissar muss jungen Menschen, die willens sind, in die Landwirtschaft einzusteigen, eine Perspektive bieten. Denn ohne Betriebsnachfolger verschwindet die Landwirtschaft in Europa. Dessen müssen die politischen Entscheidungsträger sich bewusst sein!“

Tom Dewanckele



Susan Mahieu:

„Wir brauchen stabile Rahmenbedingungen, die diejenigen berücksichtigen, die die Politik umsetzen müssen.“

Neue Pachtkoeffizienten 2024

Das Pachtgesetz legt Pachtobergrenzen fest. Der Pachthöchstbetrag entspricht dem Produkt aus der Multiplikation des nicht indexierten Katastereinkommens mit dem Pachtkoeffizienten der landwirtschaftlichen Region. Die Pachtkoeffizienten, die jährlich von der wallonischen Regierung festgelegt werden, berücksichtigen einerseits die landwirtschaftliche Konjunkturlage und die Entwicklung der Einkommen in der Landwirtschaft und andererseits die Entwicklung der Lebenshaltungskosten. Damit will man gewährleisten, dass die Pachtpreise den wirtschaftlichen und finanziellen Zwängen beider Parteien, der Pächter und der Verpächter, Rechnung tragen.

Für das Jahr 2024 gelten die in Tabelle 1 angeführten Koeffizienten. Gegenüber 2023 werden die für die beiden hiesigen landwirtschaftlichen Regionen (Hochardennen und Lütticher Weidegegend) geltenden Koeffizienten sowohl für Ländereien als für Gebäude um rund 5% angehoben.

Tabelle 1: Pachtkoeffizienten Provinz Lüttich 2024

Lütticher Weidegegend	2023	2024	Entwicklung
Ländereien	4,11	4,32	+5,1%
Gebäude	9,87	10,36	+5,0%
Hochardennen	2023	2024	Entwicklung
Ländereien	4,14	4,35	+5,1%
Gebäude	10,15	10,66	+5,0%

Tabelle 2: Anhebung der gesetzlichen Höchstpacht bei längerer Erstlaufzeit

Erstlaufzeit	Ländereien	Gebäude
18 Jahre	+36%	+18%
21 Jahre	+42%	+21%
24 Jahre	+48%	+24%
25 Jahre und mehr	+50%	+25%
Laufbahnspacht	+50%	+25%

Wir weisen darauf hin, dass diese Koeffizienten für „normale“ Pachtverträge (d.h. Verträge mit einer Erstperiode von neun

Jahren) gelten. Wird bei Vertragsabschluss eine längere Erstperiode vereinbart, dann erhöht sich die gesetzliche Höchstpacht um je nach Dauer bis zu 25% (Gebäude) bzw. 50% (Ländereien).

AUM MB11 (bedrohte lokale Rassen)

Die Agrarverwaltung informiert über die Modalitäten der Agrarumweltmaßnahme (AUM) „Bedrohte lokale Rassen“ in der Kampagne 2024. Angaben darüber, welche Viehrassen prämielfähig sind, welche Altersbedingungen die in Frage kommenden Tiere erfüllen müssen und wie hoch der Förderbetrag ist, können bei der zuständigen Außendirektion eingeholt werden.

Welche Schritte sind zu unternehmen? Landwirte, die 2024 erstmals Schafe oder Pferde für die AUM MB11 melden, müssen die Angaben zu den betreffenden Tieren über ihr PAC-on-Web-Dossier mitteilen. Diese Anmeldung muss unbedingt vor dem 31. Januar erfolgen; nur Tiere, die vor diesem Datum gültig einkodiert wurden, können für die Gewährung der Prämie berücksichtigt werden. Im Fall von Schafen muss der Halter darüber hinaus der VoG Eleveo die Genehmigung zur Übermittlung der Tierangaben an die Verwaltung erteilen.

Betriebe, die einen auslaufenden MB11-Vertrag für Schafe oder Pferde erneuern möchten, müssen bis spätestens 30. Januar in ihrem PAC-on-Web-Dossier folgende Schritte unternehmen:

- > die Abgänge (Verkäufe, Schlachtung, Verenden) von prämielfähigen Tieren mitteilen, die im Haltungszeit-

raum 1. Januar bis 31. Dezember 2023 ausgeschieden sind;

- > die Angaben der verbleibenden Tiere überprüfen (im Fall von fehlerhaften Angaben Kontakt mit der Außendirektion aufnehmen);
- > die Angaben zu den neu hinzugekommenen Tieren eintragen, die für die MB11 gemeldet werden;
- > die angebrachten Änderungen unbedingt bestätigen/validieren.

Halter von Rindern von bedrohten lokalen Rasse, die sich für die MB11 einschreiben möchten bzw. einen auslaufenden Vertrag erneuern möchten, haben es einfacher: Sie brauchen nur die MB11 durch einfaches Ankreuzen des entsprechenden Kästchens in der Flächenerklärung zu beantragen (die Tierbewegungen sind anderweitig über die Rinderdatenbank von ARSIA bekannt).

Im jährlichen Antrag auf Auszahlung der MB11-Prämie in der Flächenerklärung ist lediglich die Anzahl Tiere anzugeben, die im Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 2024 gehalten werden.



© HELMUTH VEDERS



REGENERATIVE LANDWIRTSCHAFT

Weniger ist oft mehr

„Regenerative oder agrarökologische Landwirtschaft ist keine naive, weltfremde Träumerei, sondern Landwirtschaft in Zusammenarbeit mit der Natur, aber ohne Kompromisse bei Ertrag oder Entscheidungsfreiheit“, preist Tuur Vandeweyer ein Produktionssystem an, das als eine mögliche Alternative zur konventionellen Landwirtschaft propagiert wird.

Man kann es kaum glauben, wenn man ihn leidenschaftlich über die Landwirtschaft sprechen hört, aber Tuur Vandeweyer kommt nicht aus der Landwirtschaft, sondern er ist Bäckersohn. Sein landwirtschaftliches Wissen erwarb er an der Thomas More University of Applied Sciences in Geel. Ohne Chance auf die Übernahme eines Hofes wurde er erst Lehrer, dann Vertreter bei einem Saatgutunternehmen und später bei einem Maschinenhersteller und irgendwann sogar Händler im Bereich Pflanzenschutzmittel. Nichts deutete darauf hin, dass

Tuur eines Tages den Weg der Agrarökologie einschlagen würde.

Ihre frühere berufliche Tätigkeit ist meilenweit entfernt von dem, was Sie heute machen. Wie kam es zu dieser Kehrtwende?

„Neben meiner Tätigkeit als Verkäufer war ich auch als landwirtschaftlicher Berater im Nebenberuf tätig. Dabei habe ich festgestellt, dass viele Landwirte eine neue Art der Beratung benötigen. Sie suchen nach einer Möglichkeit, ihren Betrieb weiterzuentwickeln, stoßen dabei

aber an Grenzen – Fläche, Viehbestand, Umwelt, Kapital, Arbeit... Ich habe mich dann nach und nach mit zunehmender Begeisterung für Wirtschaftsweisen interessiert, die auf natürlichen Prozessen aufbauen und möglichst wenig Input erfordern. Gemeinsam mit meiner Frau Stephanie habe ich dann einen Betrieb mit Ackerbau und 50 Kühen übernommen. Ich habe viel gelesen und mir Videos angeschaut und bin auch in Kontakt mit ausländischen Experten für regenerative Landwirtschaft wie Gabe Brown und Ray Archuleta gekommen. Nachdem ich den Film *Kiss the Ground* gesehen hatte, wusste ich, dass meine Vision von der Landwirtschaft in die richtige Richtung ging.“

Regenerative Landwirtschaft, Agrarökologie – was genau steht hinter diesen Begriffen?

„Das Prinzip ist einfach: Man strebt eine Landwirtschaft an, die im Einklang mit der Funktionsweise der Natur steht. Doch genauso wie der Begriff Nachhaltigkeit werden auch ‚Agrarökologie‘ und ‚regenerative Landwirtschaft‘ als Etikett für alles missbraucht, was auch nur ein wenig vom Standard abweicht. Man könnte auch von ‚natur-inklusive Landwirtschaft‘ sprechen, aber dann befürchte ich, dass viele sofort abwinken. Es kommt immer auf das Gleiche heraus: Schauen, wie die Natur funktioniert und versuchen, so wenig wie möglich einzugreifen. Für viele Landwirte mag das ‚grün‘, unrealistisch oder idealistisch klingen, aber es ist möglich. Die Beweise sind da.“

Anders als für die Biolandwirtschaft besteht für die regenerative Landwirtschaft weder ein Siegel noch ein Lastenheft...

„Es gibt in der Tat kein Handbuch mit Regeln darüber, was erlaubt ist und was nicht. Das bedeutet, dass man als Landwirt keine Referenzen hat und selbst nach Antworten und Wegen suchen muss. Dabei kann ein kompetenter Berater sicherlich weiterhelfen, aber agrarökologischer Landbau bedeutet trotzdem immer, selbst zu experimentieren und zu lernen. Dass man nicht an Vorgaben gebunden ist, hat aber auch einen großen Vorteil: Man ist frei und kann selbst entscheiden, wie weit man bei der Umsetzung agrarökologischer Grundsätze geht. Wenn Sie mit Pflanzenschutzmitteln oder der Bodenbearbeitung eingreifen müssen, können Sie ▶

dies tun; niemand kann Ihnen das zum Vorwurf machen. Allerdings: Wenn Sie die Prinzipien der regenerativen Landwirtschaft nur minimal anwenden, dauert es länger, bis deren positive Auswirkungen auf den Betrieb sichtbar werden.“

Sie plädieren für weniger Input. Meinen Sie damit speziell Mineraldünger?

„Unter anderem. Verstehen Sie mich nicht falsch, Mineraldünger hat eine große Bedeutung und hat nach dem Krieg eine enorme Rolle bei der Ertragssteigerung gespielt, die nötig war, um die Bevölkerung mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Aber unsere Böden sind dadurch völlig ausgelaugt worden. Denn Mineraldünger sind Salze, die das Bodenleben – Bakterien, Einzeller, Pilze, Regenwürmer... – zerstören. Aber das Bodenleben ist die Grundlage der Fruchtbarkeit unserer Böden, indem es die Pflanzenreste abbaut und den Boden mit Stickstoff und Kohlenstoff anreichert. Durch (Stroh-) Mistgaben wird die Bodenstruktur zusätzlich verbessert. Mineraldünger stören diese natürlichen Prozesse. Ich versuche, die Landwirte davon zu überzeugen, dass sie mit wertvollen tierischen Ausscheidungen viel weniger oder gar keinen Kunstdünger mehr

.....

„Der Boden braucht Zeit, um sich von der Abhängigkeit von Mineralstickstoff zu befreien.“

.....

benötigen. In den ersten zwei Jahren muss der Boden saniert werden, aber im dritten Jahr sind die Pflanzen nicht mehr süchtig nach Mineralstickstoff.“

Sie plädieren nicht nur für weniger Kunstdünger, sondern auch für Mist statt Gülle...

„In der Natur dreht sich alles um das C/N-Verhältnis, das Verhältnis von Kohlenstoff zu Stickstoff. (Stroh-)Mist ist ideal, weil er dem Boden nicht nur Stickstoff, sondern auch Struktur und Kohlenstoff liefert. Im Fall von Gülle kommen Harn und Kot zusammen und dabei wird Ammoniak freigesetzt. Man braucht sich nur die Natur ansehen, um zu erkennen, dass dies keine natürliche Situation ist: Ein Tier setzt nie Harn und Kot an derselben Stelle ab. Ich plädiere deshalb für Stallsysteme, in denen beide Fraktionen voneinander getrennt bleiben. Und ich bin überzeugt, dass Tierbestand und Fläche im Gleichgewicht sein müssen – wohlgeachtet nicht einzelbetrieblich, sondern regional gesehen, also einschließlich Transfers zu Ackerbetrieben.“

Ein anderes großes Prinzip der regenerativen Landwirtschaft ist der Pflugverzicht im Ackerbau...

„Pflügen ist eine widernatürliche Praxis und schon lange nicht mehr der Standard. Die Bodenbearbeitung zerstört einen Teil des Bodenlebens. Parallel dazu werden Stickstoff und CO₂ freigesetzt, die der Pflanze dann als Nährstoffe zur Verfügung stehen. Das erklärt die hohen Erträge von Ackerkulturen nach dem Umbruch von Grünland. Doch darauf folgt die

große Ernüchterung, Jahr für Jahr wird das Bodenleben immer weniger und damit auch die Nährstoffe für die Pflanzen. Übrigens ist nicht nur der Pflug schlecht für das Bodenleben, sondern auch Maschinen für die oberflächliche Bodenbearbeitung wie Scheibenegge oder Grubber, wenn diese zu tief eingestellt sind. Die Direktsaat ist meiner Meinung nach ideal. Die Einsaat in noch vorhandene Ernterückstände der Vorfrucht oder der Gründüngung ist eine Wohltat für den Boden und steigert die Erträge. Und ja, das ist sogar bei Nutzpflanzen wie Kartoffeln möglich, allerdings erfordert es einen besonderen Ansatz, etwa das Arbeiten mit dauerhaften Dämmen.“

Wird der Unkrautdruck nicht zu groß, wenn man auf den Pflug verzichtet? Wie lässt sich das mit dem Verzicht auf Pflanzenschutzmittel vereinbaren, den die Agrarökologie befürwortet?

„In der Tat besteht die Gefahr einer stärkeren Verunkrautung. Die Frage, die man sich stellen muss, ist nicht, wie man es los wird, sondern warum es Überhand gewonnen hat. Der wirkungsvollste Schutz vor Verunkrautung ist eine permanente Bodenbedeckung. Ich bin nicht kategorisch gegen den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, wenn der Druck zu groß wird. Damit kann man die Situation sehr effizient korrigieren, zumal es ja kein Lastenheft gibt, das ihren Einsatz verbietet. Ich bin übrigens immer wieder erstaunt über den Hype rund um Glyphosat. Dabei sind es zig andere Wirkstoffe auf dem Markt, die dem Bodenleben viel mehr schaden als Glyphosat, aber davon redet kein Mensch.“

Sie nehmen kein Blatt vor den Mund. Ecken Sie damit nicht an?

„Für mich gibt es keine Tabus, auch nicht in der Beratung. Die Landwirte sind nicht mit all meinen Anregungen und Empfehlungen einverstanden, aber sie sind klug genug, um aus den Ratschlägen das herauszufiltern, was zu ihnen und ihrem Betrieb passt. Übrigens stehe ich auch mit politischen Entscheidungsträgern in Kontakt. Meine Botschaft an sie: Hört auf zu polarisieren! Landwirtschaft ist Natur und Natur ist Landwirtschaft, beide gehören zusammen. Wir werden nur dann Fortschritte machen, wenn wir alle anfangen, das zu einzusehen.“

.....

Nele Kempeneers



Belgien am EU-Steuerrad

Der 1. Januar war nicht nur der Startschuss in ein neues Jahr, sondern unser Land hat an diesem Tag auch seinen sechsmonatigen Vorsitz des EU-Ministerrates angetreten. Darüber wurde bereits viel gesagt und geschrieben, aber die Bedeutung und Auswirkungen einer solchen Präsidentschaft sind nicht immer deutlich.

Formell besteht die Aufgabe des Ratsvorsitzes darin, für einen reibungslosen Ablauf aller europäischen Fachministertreffen zu sorgen. Darüber hinaus wird Belgien im Namen aller Mitgliedstaaten mit dem EU-Parlament in einer Reihe von Dossiers Verhandlungen führen. Das bedeutet, dass unser Land in den kommenden sechs Monaten die Möglichkeit hat, eigene Akzente auf der europäischen Agenda zu setzen und die Themen, die ihm am wichtigsten und dringlichsten erscheinen, in den Vordergrund zu rücken. Entscheidungen oder Gesetze zu orientieren oder zu erzwingen, ist dabei weder gewünscht noch beabsichtigt, denn die Hauptaufgabe des Vorsitzes besteht darin, Lösungen zu finden, die je nach Fall von allen oder einer Mehrheit der Mitgliedstaaten getragen werden.

Doch was bedeutet der belgische Vorsitz für die Landwirtschaft und den Gartenbau in unserem Land? Es scheint, dass bestimmte Themen auf der belgischen Prioritätenliste den Themen nahe kommen, die auch die Landwirtschaft beschäftigen. Die Lebensmittel- und Proteinstrategie, die Belgien 2022 lanciert hat, ist eines dieser Themen, die nun auf europäischer Ebene vorangetrieben werden sollen. Ob Sie es glauben oder nicht, Belgien ist so ziemlich das einzige Land innerhalb der EU, das über einen langfristigen Plan verfügt, um die Bevölkerung ausreichend und nachhaltig mit Lebensmitteln und Eiweiß zu versorgen. Ich denke, dass es höchste Zeit ist, dass ganz Europa erkennt, wie wichtig die Lebensmittelversorgung ist, und eine Vision entwickelt, die einen klaren Weg vorgibt, um in der lokalen Lebensmittelproduktion stark zu bleiben.

Auf jeden Fall hoffe ich, dass der Ratsvorsitz eine Opportunität ist, um den europäischen Politikern bewusst zu machen, welche langfristigen Konsequenzen ihre Entscheidungen für die Land-

Politik und Bevölkerung müssen Farbe bekennen.

wirte nach sich ziehen. Denn obwohl die europäische Agrarpolitik und die damit verbundene Förderung für unseren Sektor von entscheidender Bedeutung sind, sollte die Kehrseite der Medaille nicht unterschätzt werden. Denn der Stickstoffsumpf, in dem Flandern, Deutschland, die Niederlande... sich immer noch befinden, ist eine Folge der europäischen Habitat-Richtlinie aus dem Jahr 1994. Das Gesetz zur Wiederherstellung der Natur, das jetzt in Europa erarbeitet wird, droht noch weiter zu gehen. Deshalb zähle ich darauf, dass der belgische Vorsitz es wagen wird, in diesen Angelegenheiten den Finger in die Wunde zu legen.



Wenn die belgische Präsidentschaft zu Ende geht, wird es Juni sein und die Europa-, Föderal- und Regionalwahlen werden gerade hinter uns liegen. Und steht also ein spannungreiches Halbjahr bevor, in dem Bevölkerung und Politik Farbe bekennen müssen. Es ist eine große Herausforderung, das Schiff zu steuern und, wenn auch nur subtil, den Kurs mitzubestimmen.

.....
Lode Ceyssens, Boerenbond-Vorsitzender

Das Cover des Focus-Magazins zeigt eine Luftaufnahme einer modernen Farm mit einer langen, hellgrünen Halle und einem dunklen Holzgebäude daneben. Die Landschaft ist grün und ländlich. Über dem Foto steht das Wort 'focus' in großer, weißer, serifenloser Schrift. Darunter steht in kleinerer, weißer, serifenloser Schrift: 'Mehr als eine klassische Betriebsbuchführung'. Am unteren Rand des Covers befindet sich ein dunkelgrüner Balken mit dem Bauernbund-Logo (ein weißes 'B' in einem Kreis) und dem Text 'BAUERNBUND für eine starke Landwirtschaft'. Ganz unten steht in weißer, serifenloser Schrift: 'STARTEN SIE JETZT BAUERNBUND.BE/FOCUS'.



KÄLBERAUFZUCHT

Ein optimaler Start für jedes Kalb

Michiel Deroo (55) aus dem westflämischen Zwevezele hält sowohl Fleisch- als Milchvieh. Er hat ein gemeinsames Leitmotiv für beide Produktionsrichtungen: „Jedes Kalb zählt und muss optimal ins Leben starten können. Ein krankes Tier bereitet nie Freude, weder dem Kalb, noch mir als Landwirt.“

In der ersten Lebensphase sind für ihn deshalb individuelle Kälberglus Standard, denn diese Haltungsform senkt das Risiko der Ausbreitung von Kälberkrankheiten. Wegen der zunehmenden gesellschaftlichen und politischer Kritik experimentiert Michiel mit Paarhaltung, wobei er aber stets für einen pragmatischen Ansatz plädiert.

Die Milchviehherde der Familie Deroo umfasst 85 Milchkühe mit dem dazugehörigen Jungvieh. Hinzu kommt eine BBB-Herde mit Mast aller überzähligen Tiere. Unter dem Strich hat Michiel zusammen mit seiner Frau Betty und seinem Sohn Wout jedes Jahr rund 220 Kalbungen zu bewältigen und eine entsprechende Anzahl Kälber zu versorgen.

Grundstein für die Gesundheit

Die Milchkühe kalben in der Regel alleine ab, ohne dass Michiel eingreifen muss. Teilweise hat er Fleckvieh in seine Rotbunt-Herde eingekreuzt, was nicht nur der Leichtkalbigkeit zugutekommt, sondern auch die Fleischerlöse der Milchviehherde verbessert. „Wenn’s nach mir ginge, dürfen die Preisunterschiede je nach Qualität und Vitalität der Kälber durchaus größer sein, auch für Bullenkälber von Milchrassen. Damit würde auch ein Anreiz geschaffen, stärker auf die Vitalität der Kälber zu achten.“

Der Grundstein für die Gesundheit des Kalbes wird bereits während der Trächtigkeit gelegt. Insbesondere gilt es, die Kuh optimal mit Mineralstoffen zu ver-

sorgen. Bei Michiel werden darüber hinaus alle trächtigen Tiere gegen Rota- und Coronaviren geimpft. Bei den Weißblauen stützt er sich auf einen Geburtsdetektor (CowsOnWeb), um den Zeitpunkt für den Kaiserschnitt zu bestimmen. „Das hilft uns, die Zahl der nachts anfallenden Kaiserschnitte zu minimieren. Das ist eine Erleichterung sowohl für uns als für den Tierarzt. Und auch für das Kalb, das nicht unnötig den Presswehen der Mutter ausgesetzt ist.“

Immer messen

Der gute Start eines Kalbes hängt in entscheidendem Maße von der Biestmilchversorgung ab. Hier ist eine straffe, konsequente Vorgehensweise gefragt. „Unser Ziel ist es, direkt nach der Geburt 300 g Antikörper zu verabreichen. Jede Biestmilch wird mit einem Refraktometer auf ihre Qualität getestet.“ Es heißt, dass das Kolostrum von Fleischvieh eine bessere Qualität hat als das von Milchvieh und dass dickes, gelbes Kolostrum mehr Antikörper enthält als weißes, dünneres Kolostrum. „Im Großen und Ganzen mag das stimmen, aber nicht immer. Um auf Nummer sicher zu gehen, muss man messen. Und weil der Start ins Leben für die Gesundheit sowohl des Kalbes und später als Kuh so entscheidend ist, gehen wir kein Risiko ein, das heißt, wir messen

immer. Und wenn ein Kalb nicht trinkt, verwenden wir eine Sonde, um die notwendigen Antikörper zu verabreichen.“

Gefrierschrank als Reserve

Übrig gebliebenes hochwertiges Kolostrum wird pasteurisiert und eingefroren. Auf jedem Beutel wird die mit dem Refraktometer gemessene Qualität angegeben, sodass man die Menge, die man dem Kalb anbieten muss, leicht berechnen kann. „Nur das hochwertige Kolostrum des ersten Gemelks kommt in die Gefriertruhe, die beim zweiten Melken gewonnene Biestmilch ist noch gut für das direkte Vertränken an das Kalb, aber nicht mehr, um nach dem Einfrieren wieder verfüttert zu werden.“

Dinkel für die Pansenentwicklung

Im ersten Lebensabschnitt werden alle Kälber draußen in individuellen Iglus untergebracht. Wenn die Witterung es erfordert, wird eine Wärmelampe eingehängt und eventuell das Kalb zusätzlich mit einer Decke geschützt. Die Iglus werden alle zwei Tage großzügig eingestreut. Nach einem Monat werden die Kälber zu Fünfergruppen in einem Gruppeniglu zusammengeführt, der täglich maschinell eingestreut wird. Holzspäne sorgen für zusätzlichen Halt. Von Beginn an erhalten die Kälber eine selbst zusammengestellte Starter-Futtermischung zur freien Aufnahme, die neben Gerste, Maismehl, Soja, Mineralstoffen und Leinschilfer auch viel Dinkel enthält. „Wir bauen den Dinkel selbst an und lagern das Getreide in Bigbags. Der Dinkel hat ziemlich viel Spelzen, die die Pansenentwicklung anregen.“ Durch ein System von Leitungen ist jederzeit Wasser verfügbar. Die Milch wird über ein Milchtaxi angekarrt und ausgegeben, so dass alle Kälber die gleiche Milch erhalten. „Die Nachzuchtälber werden etwas stärker mit Nährstoffen versorgt als nötig, aber wenn sie dadurch schneller wachsen, ist das kein rausgeschmissenes Geld.“

Kehrtwende

Im Hinblick auf den Krankheitsdruck ist die Einzelhaltung beim Start ins Leben zweifellos eine gute und richtige Maßnahme. Es gibt jedoch Forderungen, die Kälber in den ersten Tagen bei ihren Müttern zu lassen und sie anschließend sofort in Gruppen von zwei oder mehr Tieren unterzubringen. Dies sind Diskussionen, mit denen auch die Fachgruppe Fleischvieh

des Bauernbundes, deren Vorsitzender Michiel ist, konfrontiert ist. „Seit vierzig Jahren wird Landwirten unter Berufung auf wissenschaftliche Untersuchungen empfohlen, neugeborene Kälber einzeln unterzubringen. Jetzt wollen sie eine Kehrtwende machen, wofür man sich schon wieder auf wissenschaftliche Erkenntnisse beruft, die jetzt in die andere Richtung gehen und unter anderem zeigen, dass soziale Kontakte die Futteraufnahme anregen und sich positiv auf die Gesundheit auswirken. Als Viehhalter müssen wir mit dem Zeitgeist gehen. Aber es ist uns wichtig, dass wir als Praktiker in die Diskussionen einbezogen werden. Wir beteiligen uns bereitwillig an Initiativen, die das Tierwohl der Kälber weiter verbessern, allerdings müssen die Maßnahmen praktisch und wirtschaftlich machbar sein.“

Soziale Kontakte regen die Futteraufnahme an.

Zeit und Forschung

Michiel ist ein Beweis dafür, dass Viehhalter willens sind, sich anzupassen. Er experimentiert mit Kälberiglus, die sich leicht paarweise miteinander verbinden lassen. Bei Bedarf kann die Trennwand wieder eingesetzt werden. „Dies kann besonders beim Tränken in den ersten Tagen sinnvoll sein, um sicherzustellen, dass das schwächere Tier beim Trinken nicht durch den dominanteren oder ein paar Tage älteren Artgenossen gestört wird. Wir möchten auch vermeiden, dass



Die Qualität des pasteurisierten und eingefrorenen Kolostrums wird mit einem Refraktometer bestimmt und aufgezeichnet.

die Kälber sich gegenseitig am Nabel beisaugen. Die ersten Erfahrungen sind besser als ich erwartet hatte, aber um die breite Masse der Rindviehhalter zu dieser Umstellung zu bewegen, bedarf es noch weiterer Forschung und Zeit. Denn wir können die wissenschaftlichen Studien der letzten 40 Jahre nicht einfach beiseiteschieben.“

Apriori stehen die Viehhalter Maßnahmen, die den Sozialkontakt fördern, sich aber negativ auf die Tiergesundheit – und damit auf das Tierwohl – auswirken könnten, skeptisch bis ablehnend gegenüber. Michiel hat seine Antwort parat: „Ob es um die Reduzierung des Antibiotika-Einsatzes oder den Tierschutz geht: Es kommt vor allem darauf an, so zu arbeiten, dass Krankheiten vorgebeugt werden. Krankheitssituationen sind immer problematisch und stressig; sowohl für das Kalb als auch für den Landwirt. Wo aber Tierschutz und Krankheitsprävention Hand in Hand gehen, sind die Tierhalter immer offen für die Einführung von Neuerungen auf ihrem Betrieb.“

Ivan De Clercq

Einheitliche Versorgung

Ob es sich um ein weißblaues Mutterkalb oder ein Bullenkalb aus einer Milchkuh handelt: Bei Michiel werden alle gleich einheitlich versorgt, was auch arbeitsmäßig von Vorteil ist. „Jedes Kalb verdient einen optimalen Start. Auch die Bullenälber, die nur kurze Zeit auf dem Betrieb bleiben, denn sie sollen gesund und vital in den

Handel gehen. Diese Kälber sind etwas abseits von den anderen Tieren an der Zufahrt zum Betrieb untergebracht, damit der Kälberhändler nicht in Kontakt mit den Zuchtälbern kommt. Und sollte mal eines der Handelsälber erkranken, wird das Risiko der Verschleppung des Erregers auf den Rest des Betriebs deutlich verringert.“

Rinder

Nüchterne Kälber: **nachgegeben**

Battice - Doppellender	6. Jan.	400-850	=	€/Stück
Battice - Weißblau	6. Jan.	135-260	=	€/Stück
Battice - Holstein x BBB	6. Jan.	90-135	=	€/Stück
Battice - Schwarzbunt - Max.	6. Jan.	90	=	€/Stück
BVK - Stiere - Doppellender	5. Jan.	470-860	=	€/Stück
BVK - Stiere - Weißblau	5. Jan.	140-240	-10	€/Stück
BVK - Stiere - Milchtup	5. Jan.	30-80	-10	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	5. Jan.	85	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	5. Jan.	90-125	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	5. Jan.	150-275	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	5. Jan.	650-850	=	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	5. Jan.	350-650	=	€/Stück

Kühe mager: **unverändert**

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	5. Jan.	500-1400	=	€/Stück
Ciney - 50%	5. Jan.	1375-1550	=	€/Stück
Ciney - 55%	5. Jan.	1500-1800	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	5. Jan.	1750-3100	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	5. Jan.	1650-3000	=	€/Stück

Kühe Handelsvieh: **unverändert**

Battice - < 5 Jahre	6. Jan.	1800-2600	=	€/Stück
Battice - > 5 Jahre	6. Jan.	1700-2450	=	€/Stück
Battice - Gute	6. Jan.	1000-1700	=	€/Stück
Battice - Gewöhnliche	6. Jan.	500-750	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh

Battice - R - Gute	6. Jan.	1150-1475	=	€/Stück
Battice - O - Kat. 1 - 45%	6. Jan.	750-1100	=	€/Stück
Battice - P - Kat. 2 - 40%	6. Jan.	450-650	=	€/Stück
Battice - P - Wurstkühe	6. Jan.	250-450	=	€/Stück
Ciney - Wurstkühe	5. Jan.	1,60-1,80	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	5. Jan.	1,90-2,00	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	5. Jan.	2,00-2,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	5. Jan.	2,50-2,60	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	5. Jan.	3,20-3,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	5. Jan.	3,60-3,90	=	€/kg Lebendgew.

Kühe geschlachtet: **nachgegeben**

Dept.LV - Kat. D - R2	1. Jan.	468,67	+23,75	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - R3	1. Jan.	445,38	-9,08	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O2	1. Jan.	370,06	+12,36	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O3	1. Jan.	378,73	+2,95	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O4	1. Jan.	363,16	-3,78	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P2	1. Jan.	274,94	-1,61	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P3	1. Jan.	302,28	+5,56	€/100 kg kaltgeschl.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: **angezogen**

BCZ - Butter	1. Jan.	554,33	+3,58	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	10. Jan.	5,15	-0,05	€/kg

Milchpulver

BCZ - MMP Spray	1. Jan.	260,63	-0,01	€/100 kg
-----------------	---------	--------	-------	----------

Sahne: **angezogen**

BCZ - Sahne	1. Jan.	262,17	+13,53	€/100 kg
-------------	---------	--------	--------	----------

Ackerbau

Heu: **unverändert**

Lokeren - Heu	10. Jan.	165,00	=	€/Tonne
---------------	----------	--------	---	---------

Raps Paris

Matif - vertrag Feb 2024	10. Jan.	422,75	-7,00	€/Tonne
Matif - vertrag Mai 2024	10. Jan.	424,50	-8,75	€/Tonne
Matif - Vertrag Aug 2024	10. Jan.	426,00	-5,50	€/Tonne

Sojabohnen

Chicago - Vertrag Jan 2024	9. Jan.	417	-9	€/Tonne
Chicago - Vertrag Mär 2024	9. Jan.	419	-7	€/Tonne
Chicago - vertrag Mai 2024	9. Jan.	423	-6	€/Tonne

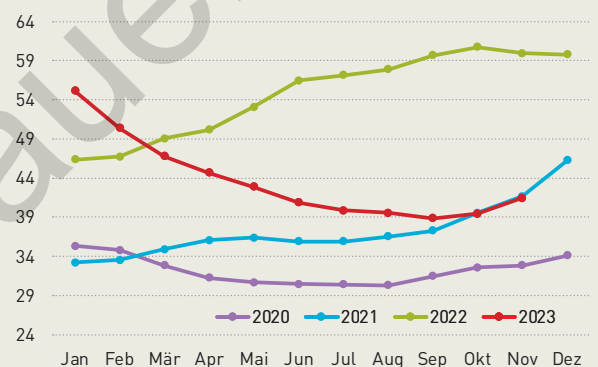
Stroh: **unverändert**

Lokeren - Stroh	10. Jan.	95,00	=	€/Tonne
-----------------	----------	-------	---	---------

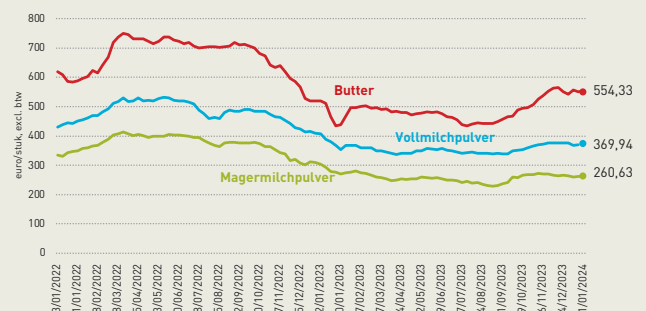
Weizen: **angezogen**

Synagra - Zertifizierter Standardweizen	4. Jan.	180,00	-2,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	5. Jan.	181,50	+1,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	8. Jan.	181,00	-0,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	9. Jan.	179,50	-1,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	10. Jan.	180,00	+0,50	€/Tonne

Milchpreisentwicklung



Preisnotierungen Milcherzeugnisse



Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchtup: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

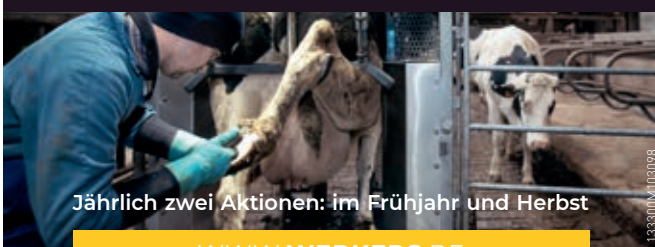
Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

SPEZIALISTEN AUF UNSEREM GEBIET

Entdecken Sie unser Angebot



Jährlich zwei Aktionen: im Frühjahr und Herbst

WWW.WERKERS.BE

ES SIND NOCH PLÄTZE FREI

Pädagogische Angebote auf dem Bauernhof professionell anbieten

Bäuerinnen und Bauern, aber auch pädagogische Fachkräfte entdecken den Bauernhof zunehmend als interessanten Lernort für unterschiedliche Zielgruppen. So besuchen Kinder- und Jugendgruppen sowie Schulklassen Bauernhöfe in ihrer Umgebung, um auf anschauliche Weise den landwirtschaftlichen Berufsalltag und die Herstellung von Lebensmitteln hautnah zu erleben.

Die Fort- und Weiterbildungsangebote richten sich an alle interessierten deutschsprachigen Landwirtinnen und Landwirte sowie pädagogischen Fachkräfte und MultiplikatorInnen der Großregion, die Bildungseinheiten auf Höfen entwickeln oder bestehende Angebote professionalisieren möchten. Zentral steht bei den Angeboten der einjährige Zertifikatskurs Bauernhofpädagogik, der u.a. auch in Ostbelgien stattfinden wird. Los geht es im Januar 2024.

Die Termine und Orte in der Übersicht:

- > Fr. 19.- So. 21. Januar 2024 Grundmodul. Ort: Hofgut Neumühle, Rheinland-Pfalz
- > Mo. 04.- Mi. 6. März 2024 Aufbaumodul I. Ort: VIDO und Birscheiderhof Burg Reuland, Ostbelgien
- > Sommer 2024: Hospitation auf einem Hof mit pädagogischem Angebot, Entwicklung und Umsetzung eines neuen Bildungsangebots auf dem eigenen Hof mit Dokumentation (Hausaufgabe)
- > Mi. 6.- Fr. 8. Nov. 2024 Aufbaumodul II und Präsentation der Hausaufgabe. Ort: VIDO und Birscheiderhof Burg Reuland, Ostbelgien
- > Mi. 15.- Fr. 17. Januar 2025 Vertiefungsmodul und Zertifikatsübergabe. Ort: Ferme pédagogique Marienthal, Hof Vosman, Hollenfels, Luxemburg

Praktische Informationen:

Anmeldung: Arbeitsgruppe Bauernhofpädagogik Großregion, Mail: fortbildung@landwirtschaft-erleben-gr.net

Teilnahmekosten: Beahlt wird pro Modul. Sie erhalten eine Zahlungsaufforderung vom Projektträger: Landwirtschaftliches Schulungszentrum, St. Vith, Ostbelgien

Preise: je 3-tägiges Zertifikatsmodul 350 Euro

Leistung pro Modul: Die Seminarkosten beinhalten Tagesverpflegung, Seminarunterlagen und Hofbesuche. Eine Übernachtung vor Ort wird bei mehrtägigen Seminaren empfohlen. Auf Anfrage erhalten Sie Hinweise für nahegelegene Unterkünfte bzw. Buchungen im Tagungshaus.

Alles über die Fortbildungsreihe Bauernhofpädagogik der Großregion findet man auf der Webseite <https://bauernhofpaedagogik-grossregion.com> worüber man sich auch gleich online anmelden kann.

Das Landwirtschaftliche Schulungszentrum (LSZ) gibt auch gerne persönliche Auskunft und Beratung zu allen Aus- und Fortbildungen in Sachen Bauernhofpädagogik. Auskünfte gibt Gerd Brüls unter 0475/793115.



EXKURSION UND ZUBEREITUNG IN KELMIS

Heimische Nadelbäume: kulinarischer Nutzen und Heilwirkungen

Die Ländlichen Gilden organisieren am Samstag, 27. Januar von 10.30 – 15 Uhr eine Exkursion mit anschließendem Zubereitungs-Atelier in Kooperation mit der Seminarküche Naturgenuss von Karin Laschet in Kelmis.

Unterwegs durch die Natur lernen die Teilnehmenden unsere heimischen Nadelbäume kennen. Sie erfahren interessante Informationen über den kulinarischen Nutzen, die zahlreichen Heilwirkungen, Anwendungen und die Mythologie der Nadelbäume. In der gemütlichen Werner Thoma Hütte werden verschiedene Heilzubereitungen, wie Punsch, Heilbad, Franz Brantwein, Fichtenwipfelsirup usw. hergestellt. Wichtig gut mit Erkältungs- und Schmerzmittelchen ausgerüstet, dürfen die Teilnehmenden dann noch die restliche Winterzeit genießen.

Der Kurs kostet 45 EUR p.P. inkl. Zutaten und Unterlagen. Mitglieder zahlen 40 EUR. Anmelden kann man sich unter dem online-Link auf der Webseite www.laendlichegilden.be oder telefonisch unter 080/41 00 60. Weitere Information folgen nach der Anmeldung.

Zeig wie groß du sein kannst!

werben Sie jetzt mit Mediaservice



www.mediaservice.be

Männer: ran an den Herd!

Die Ländlichen Gilden organisieren in Kooperation mit der erfahrenen Kochlehrerin Karin Laschet aus Kelmis zum Anfang des Jahres einen speziellen Kochkurs nur für Männer. Hier lernt man(n) während zwei kurzweiligen Donnerstagabenden die wichtigsten Basics, wie Fleisch richtig angebraten, Gemüse nährstoffschonend gegart oder etwa Soßen gebunden werden. Eingeladen sind alle Männer, die in „geschütztem“ Rahmen das Kochen erlernen oder neu entdecken möchten, egal ob sie einen Singlehaushalt führen, Ihre Partnerin mal mit leckerem Essen überraschen oder sich auf einen zünftigen Männerabend mit gutem Es-

sen vorbereiten wollen. Natürlich wird bei der Rezeptausswahl darauf geachtet, dass es unkompliziert, lecker und mit möglichst wenig anfallendem Abwasch verbunden ist. Aber es wird auch Raum für eigene Ideen und Kreativität vorhanden sein. Eine



weitere Herausforderung ist es, die vorhandenen Reste im Kühlschrank optimal für eine leckere und gesunde Mahlzeit zu verwenden. Und zu guter Letzt sollte das Kochen Spaß machen, die Gerichte gesund sein, damit die Partnerin zufrieden und der Mann fit is(s)t. Anschließend wird das Gekochte immer in gemütlicher Runde gemeinsam verspeist. Der Kurs findet am 25. Januar und 02. Februar, jeweils donnerstags von 18.30 bis 22 Uhr in der Seminar Küche Naturgenuss in Kelmis statt. Der Kurs ist nur als Block buchbar und kostet 90 EUR (80 EUR für Mitglieder der Ländlichen Gilden). Anmelden kann man sich bis eine Woche vor Kursbeginn unter 080/41 00 60 oder online unter www.laendlichegilden.be. Die Anzahl der Teilnehmerplätze ist begrenzt. Weitere Information folgen nach der Anmeldung.

Koch-Themen-Abende aus der Reihe „Naturgenuss“

Back to the roots: Winterharte Gemüsesorten im pfiffigen Gewand

Zu Beginn des neuen Jahres bieten die Ländlichen Gilden in Zusammenarbeit mit der Koch-Referentin Karin Laschet von der Seminar Küche „Naturgenuss“ in Kelmis eine gleichnamige Koch-Themen-Abend-Serie an. Los geht es am Dienstag, dem 23. Januar von 18.30-22.30 Uhr mit dem Thema „Back to the roots: winterharte Gemüsesorten im pfiffigen Gewand“.

Im Winter gibt es kaum heimisches Gemüse – denken viele. Aber selten ist das Angebot an Wurzeln und Knollen so groß wie in der kalten Jahreszeit. Neben den üblichen Möhren, Sellerie und Kohlge-

müse sind Petersilienwurzel, Pastinake, Steckrübe, Kürbis, Topinambur, Rote Bete und Grünkohl typisch für die kalte Jahreszeit. Die Wurzeln, Knollen und Blätter werden im Spätherbst bis Winter geerntet und bleiben im Gemüselager oder im eigenen Garten bis zum Winterende frisch und knackig. Auch in punkto Nährstoffe können sie sich mit der importierten Konkurrenz messen.

Das Besondere an dieser Koch-Themen-Reihe ist, dass die Teilnehmer bei der Zubereitung im Sitzen zuschauen, Fragen stellen und Notizen nehmen. Die Referentin sucht sich pro Zubereitung immer 1-2 Assistenten/innen aus. D.h. man muss nicht aktiv mit kochen (z.B. ideal für Personen mit Bewegungseinschränkungen oder ideal nach einem schweren Arbeitstag), aber man darf es. Die Teilnehmer bekommen besser den

Ablauf/die Technik der Zubereitungen mit, es wird mehr ausgetauscht und der Arbeitsaufwand ist weniger intensiv als im klassischen Kochkurs.

Die Kostenbeteiligung für diesen Abend beträgt 49 EUR inkl. Zutaten und Unterlagen. Mitglieder der Ländlichen Gilden bezahlen 45 EUR. Anmeldungen telefonisch unter 080/410060 oder online unter www.laendlichegilden.be. Die Anzahl der Teilnehmer ist begrenzt und weitere Informationen erfolgen nach der Anmeldung.

Achtung: wer alle vier Koch-Themen-Abende (Januar, Februar, März, April) sofort bucht, bekommt einen Preisnachlass von insgesamt 15 EUR. Die Termine gibt es auf unserer Webseite.

